

3=1 falsche Gleichung und doch richtig

Ergänzung zu Seite 9 „Der Streit der ersten Christen“

Ein berühmter Anhänger der Lehre von der Unterordnung (Subordinationianismus) war Arius, gegen den das Glaubensbekenntnis von Nicäa aus dem Jahr 325 n. Chr. gerichtet ist. Dort wird betont: Jesus ist "Gott aus Gott, Licht aus Licht, wahrer Gott aus wahren Gott, wesensgleich mit dem Vater." Eine weitere Strömung in der christlichen Gemeinde ging davon aus, dass der eine Gott sich in drei Erscheinungsweisen zeigt, aber eigentlich eine vierte Person ist, die eben unerkannt bleibt (der so genannte Modalismus = Gott hat drei verschiedene Verkleidungen: Vater, Sohn oder Heiliger Geist). Dieser Streit in der alten Kirche um die Dreieinigkeit ist für uns vielleicht nicht mehr verständlich. Doch zugleich finden sich heute auch Vorstellungen über den dreieinigen Gott, die denen von damals sehr ähnlich sind. Wie soll man es sich auch erklären können, dass Gott ein Gott in drei Personen ist.

Ergänzung zu Seite 10 unten: Ein guter Tipp:

Martin Luther hat dies sehr klar auf den Punkt gebracht:

"Das sind die drei Personen und ein Gott, der sich uns allen selber ganz und gar gegeben hat mit allem, was er ist und hat. Der Vater gibt sich uns mit Himmel und Erde samt allen Kreaturen. Aber solche Gabe ist durch Adams Fall (d.h. durch die Sünde der Menschen) verfinstert und unnütz geworden. Darum hat sich danach der Sohn selbst uns auch gegeben [...] damit wir wieder lebendig und gerettet, auch den Vater mit seinen Gaben erkennen und haben möchten. Weil aber solche Gabe niemand nütze wäre, wo sie so heimlich verborgen bliebe und nicht zu uns kommen könnte, so kommt der heilige Geist und gibt sie uns auch ganz und gar. Der hilft uns Jesus zu erkennen, seine Gaben zu empfangen und zu behalten." (Quelle: Martin Luther, „Vom Abendmahl Christi. Bekenntnis“, 1528)

Auch wenn die alte Sprache Luthers ein wenig schwer verständlich ist, machen diese Worte für mich eines sehr deutlich: Gott schenkt sich uns als dreieiniger Gott. Er ist nicht nur Gott für sich selbst, sondern immer ein Gott für andere. Gott ist sich nicht selber genug, sondern sucht immer die Beziehung zu seinen Geschöpfen, was in seinem Wesen begründet zu sein scheint.